

**DEUXIÈME PRIX : Annika RADU
pour sa critique du film CORSAGE**

Obwohl es sich um dieselbe Sissi handelt, ist die Darstellung der österreichischen Kaiserin Elisabeth im Film *Corsage* weit entfernt von den berühmten Filmen mit Romi Schneider. Treffer oder voll daneben? Der Film fängt im Dezember 1877 an, am 40. Geburtstag der Kaiserin Sissi (Vicky Krieps), und folgt ihrem Leben in den folgenden Monaten: Öffentliche Veranstaltungen, Reisen und Begegnungen. Der Film endet mit Sissis Selbstmord, als sie sich von einem Boot in Italien ins Meer wirft.

Historisch gesehen verbindet die Darstellerin Marie Kreutzer sehr präzise Kostüme und Figuren mit anderen Elementen, die zur Interpretation stehen und überhaupt nicht stimmen. Zuerst wird man von der letzten Szene verwirrt: jeder weiß doch, dass Sissi nicht Selbstmord begangen hat, und schon gar nicht im Jahr 1878 mit 40 Jahren. Doch soll dieser Teil denn realistisch sein? Wer sich ein wenig für die Kaiserin interessiert hat, weiß, wie wichtig ihre Haare ihr waren. Ohne weiter zu graben, kann man sich also denken, dass spätestens, als sie ihre Haare abschneidet, etwas nicht mit der historischen Wahrheit zusammenpasst. Es geht mehr darum, Sissis Einstellung zu vermitteln: als sie sich ins Wasser wirft symbolisiert es einen geistigen Tod, den Moment, wo sie nicht mehr umkehren kann. Aber womöglich auch den Zeitpunkt, ab dem sie sich öffentlich nicht mehr zeigte – es bleiben nur Bilder von einer jungen Sissi, als wäre sie schon früh gestorben. Ein anderer markierender Punkt ist die ständige Sucht von Sissi nach Bewunderung und Liebe. Eine Sucht, die sie völlig zerstört. Um zu versuchen, weiterhin jung und schön zu bleiben, isst sie fast nichts mehr und lässt ihr Korsett irrsinnig festziehen, und dies auf Kosten ihrer Gesundheit: im Film wird mehrmals betont, dass die Kaiserin nicht mehr schlafen kann, und ihre zerrüttete psychische Gesundheit wird durch das Frauenirrenhaus vermittelt. Unzählbar sind die Szenen, die Sissi am Tisch zeigen, wobei sie nichts isst. Sie fragt auch ständig, ob sie schön sei, ob sie begehrenswert sei. Diese Darstellung ist sehr interessant für Frauen, und versucht zu zeigen, welch ein Gift diese Obsession für das „Scheinen“ sein kann: Sissi bringt ihre Tochter in

Gefahr, zerstört ihre Ehe und verliert das Vertrauen ihrer Kinder. Um ihren Pflichten zu entkommen, beauftragt sie ihre Hofdame Marie Festetics, ihre Stelle zu halten. Auf den ersten Blick ein sehr egoistisches Verhalten: Sissi verbietet ihr, zu heiraten. Doch unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten, die Sissi hatte, sich der Mutter- und Kaiserinnenrolle anzupassen, kann man auch behaupten, Sissi wolle ihre engste Freundin nur davon abhalten, dieselben Probleme zu erleben. Sie stellt die Frage: „Muss eine Frau denn verheiratet sein, um ihr Leben zu führen?“ Wenn die Antwort damals nicht die Frage wert war, so ist es heute anders. Der Film ist nicht nur im XIX. Jahrhundert zu betrachten, sondern im Kontext des XXI.

Jahrhundert, worauf alleine schon die Musik hinweist: 1878 hörte man in Wien keine Pop-Musik, sondern klassische Musik – Mozart ist bis heute noch eine wichtige Figur Österreichs. Zwar sind es historische Figuren, aber es kann nicht hundertprozentig nachgemacht werden, wie es tatsächlich damals war. Deswegen hat Marie Kreutzer auch die Entscheidung getroffen, von der Historie abzuweichen, damit die Zuschauer reflektieren können. Sissi behauptet, sie wolle politisch involviert sein, aber Franz Joseph erlaube es ihr nicht. Da ist eigentlich auch der Kern der ganzen Geschichte: obwohl Sissi hochgebildet ist, mehrere Sprachen beherrscht und nebenbei auch sehr sportlich ist, wird sie von politischen Entscheidungen völlig ausgeschlossen. Es wird klar, dass Sissi vom Charakter her ihrem Mann überlegen ist: sie ist größer, schlägt ihn beim Fechten, entscheidet alles selbst – sie braucht seine Erlaubnis, er lässt sie aber machen. Aber sobald es um Politik geht, setzt sich der Kaiser durch und sie darf sich nicht mehr äußern. Eine stille Frage: „Wo ist der Platz der Frauen in der Gesellschaft?“ Sissi in *Corsage* ist eigentlich ein Modell der Emanzipation: sie raucht, was für die damalige Zeit für Frauen nicht üblich war, ist sportlich, führt bzw. hat die Intension, politische Beziehungen zu unterhalten. Doch sie wird ständig von Männern aufgehalten, sei es ihr Mann, ihr Sohn, der Arzt, der ihr Heroin verschreibt oder die Anerkennung, die sie bei Männern sucht. Zur stillen Frage kommt also eine stille Antwort: „Mach das, worauf du Lust hast, sonst wird es dich zerstören.“ Die Figur von Sissi entwickelt sich wahrhaftig, als sie im Laufe des Jahres 1878 dies begreift. In den ersten Szenen ist sie schwach und flüchtet, indem sie umkippt. Doch mit dem französischen Filmkünstler beginnt sich etwas zu ändern. Ein Leitmotiv des Filmes, das mehrmals vorkommt, sind die Aufnahmen des Franzosen bei Sissis Schwester.

Zuerst zeigt sich Sissi als Kaiserin, dann als Reiterin und endlich als Frau. Man sieht, wie sie zuerst einfach steht, dann reitet, und schließlich sich so benimmt, wie sie will, wenn sie sicher ist, dass keiner sie hört oder sieht (diese Aufnahmen existieren in Wirklichkeit nicht).

Eindeutig ein Treffer: Marie Kreutzer hat es tatsächlich geschafft, die Zuschauer mit einer vertrauten Figur zu überraschen, und die Geschichte mit der Gegenwart zu verbinden, um ihre Botschaft zu vermitteln.